amitola
Perspektiven für Kinder

Ein grösseres Haus für kleine Leute

Inhalt

Editorial 3

amitola

Tätigkeit amitola 8
Marte-Meo-Methode bei amitola 10
Ein Tag im Leben von amitola 12
Erfahrungen mit amitola 16
Das Grossfamilienmodell 18

Das Projekt «Neues Wohnheim»

Beschrieb und Pläne 20
Das Patronatskomitee 27

Kontakt 28

Zeichnungen Die Kinder von amitola haben mit Zeichnungen ihre ganz persönlichen Hoffnungen und Träume für das geplante Haus aufs Papier gebracht.

Wir engagieren uns für die Zukunft

Wir brauchen Kinderheime wie amitola

Ich hatte das Glück, in einer liebevollen Umgebung aufzuwachsen und eine interessante und umfassende Ausbildung zu geniessen. So schaue ich dankbar auf meine Jugendjahre zurück.

Leider können nicht alle in einer intakten familiären Umgebung aufwachsen und davon profitieren. Gerade auch als Regierungsrat habe ich immer wieder Einblick in sehr schwierige Verhältnisse. Die Lösung solcher Probleme liegt mir deshalb am Herzen.

Wir unterstützten deshalb Institutionen, welche den Kindern helfen, selbstbewusst und verantwortungsvoll in der Gemeinschaft zu leben.

Denn für all diejenigen Kinder in unserer Region, welche das Glück einer gesunden Erziehung zwischen Kleinkindalter und Erwachsensein nicht erfahren, braucht es eine glaubwürdige, solide, erfahrene und vertrauensvolle Institution: Wir brauchen Kinderheime wie amitola. Damit helfen wir auch unserer Gesellschaft. Denn kommt die Hilfe zu spät, werden diese Menschen unglücklich und oft zu teuren Sozialfällen. Genau das versucht amitola zu verhindern.

Deshalb empfehle ich Ihnen als Familienvater und Regierungsrat, das geplante Projekt für die Erweiterung des Kinderheimes zu unterstützen.

Roland Fürst
Regierungsrat Kanton Solothurn
Vorsteher Bau- und Justizdepartement

Leben mit Perspektive für Kinder

Wenn Sie zurück an Ihre Kindheit denken, was für Gefühle verbinden Sie mit dieser Lebenszeit? Dass Trauer, Angst, Unsicherheit und Trennungsschmerz hochkommen, hoffe ich nicht. Dennoch sind auch in der heutigen «entwickelten» Zeit solche Lebensgeschichten an der Tagesordnung. Wenn Kinder aus ihrer gewohnten Umgebung herausgerissen und durch die Verfügung der Behörden in einer Institution untergebracht werden, dann spricht man vom Begriff «Fremdplatzierung». Der Schmerz, den diese Kinder, aber auch oft die Eltern erfahren ist unermesslich, denn er trifft die Wehrlosesten in unserer Gesellschaft. Diesen Schmerz kann ich aus eigener Erfahrung nachvollziehen: Als Kleinkind wuchs ich bei der Grossmutter auf, und nach sieben Jahren verpflanzte man mich in den Wohnort meiner berufstätigen Eltern. Anderseits erhalte ich als Präsident von amitola seit sechs Jahren Einblick in viele, oft traurige Schicksale der uns anvertrauten Kinder.

Deshalb setze ich mich dafür ein, dass die Grossfamilie Misteli, welche seit 2015 unter dem Namen «amitola» firmiert, auch in Zukunft bestehen bleibt. Seit 17 Jahren begleitet und betreut diese Institution erfolgreich Kinder, welche fremdplatziert werden müssen, und gibt ihnen ein geborgenes Zuhause, in welchem sie mit viel Fürsorge, unterstützender Begleitung und fachlichem Know-how neue Perspektiven für ihr Leben erhalten.

Immer wieder müssen wir Anfragen abweisen – in den letzten Monaten mussten wir deren 15 (!) ablehnen – da wir in unserem Wohnhaus keinen Platz mehr anbieten können. Deshalb setzen wir uns mit aller Kraft für einen Erweiterungsbau ein, in welchem wir eine weitere Wohngruppe realisieren können.

Aus eigener Kraft können wir dieses Projekt allerdings nicht finanzieren. Sie tragen deshalb durch Ihre Unterstützung dazu bei, dass bei unseren Kindern wieder Freude, Herzlichkeit, Sicherheit in ihr Leben einziehen.

Willy Dollinger
Präsident amitola

Regenbogen als Hoffnung

amitola bedeutet in der Indianersprache «Regenbogen». Er bildet das bunte, emotionelle Dach über die grosse Familie: dem Kinder- und Jugendheim **amitola**.

Die Nachfrage nach einem warmen, familiären Leben für Kinder in Not ist gross. Doch das Wohnhaus von **amitola**, welches vor 17 Jahren erstellt wurde, hat dafür zu wenig Platz.

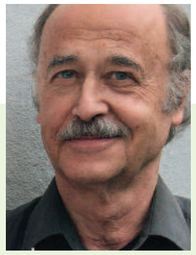
Es ist deshalb höchste Zeit, in unserer Region mehr als zwölf Kindern und Jugendlichen im Kinderheim **amitola** Perspektiven anbieten zu können.

Es braucht deshalb mehr Platz und damit ein zusätzliches, neues Gebäude. Denn der heutige Bau ist nach 17 Jahren zu klein geworden.

Tragen Sie dazu bei, dass auch Kinder und Jugendliche, welche nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, unter dem Regenbogen-Dach eine Chance und eine Lebensperspektive erhalten.

Im Dienste der Kinder und Jugendlichen

1998 wurde die pädagogische Grossfamilie Misteli in Neuendorf (SO) gegründet. Seit Anfang 2015 besteht die soziale Einrichtung unter dem Namen **amitola**.



Meine Erfahrungen von der ersten Klasse bis zur Universität haben mich gelehrt, was auch für Kinder gilt: «Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.»

Eine weitere Einsicht, die ich in den folgenden 40 Jahren als Kinderarzt, Wissenschaftler und Vater von drei Töchtern gemacht habe: Die Erfahrungen, die Kinder machen, wirken sich auf ihr späteres Leben aus. Jedes Kind sollte daher die Chance bekommen, die Begabungen seinem Entwicklungstempo entsprechend zu verwirklichen und dabei durch Erfolg bestätigt werden. Nur so wird es als Erwachsener auf seine Stärken vertrauen, seine Schwächen akzeptieren und sich mit einem guten Selbstwertgefühl in der Gesellschaft behaupten können.

*Deshalb unterstütze ich das Projekt **amitola** aus vollem Herzen. Denn **amitola** hilft fachgerecht, schwierige Lebenssituationen zu überwinden. Mit praktischer Hilfe in einem familiären Umfeld, ergänzt mit fundierter Theorie und dem Wissen, dass das Gras nicht schneller wächst, wenn man daran zieht. So ist **amitola** eine vielfältige Lebensschule für benachteiligte Kinder und ermöglicht es ihnen, ihre Individualität selbstbestimmt zu entwickeln.*

Remo Largo

Prof. Dr. Remo Largo

Entwicklungsspezialist und Kinderarzt. Seine Bücher «Babyjahre», «Schülerjahre» und «Jugendjahre» sind Bestseller.

Seit der Gründung sind über 30 Kinder und Jugendliche zwischen null und 18 Jahren von uns betreut worden.

Im Kindes- und Jugendalter treten zahllose Belastungen auf, deren Bewältigung zu grossen Problemen in der Familie führen können. Desinteresse, Verwahrlosung und Perspektivlosigkeit sowie zu hohe Anforderungen durch Überbelastung und Stress geprägte Situationen schaden der kindlichen Psyche. Deshalb begleitet das Kinderheim **amitola** Kinder und Jugendliche auf dem Weg ins Leben. Dort werden Menschen geformt, die auf beiden Beinen gehen können. Es ist ein Angebot und Engagement auf dem Boden der Realität. Die Integration in unsere komplexe Gesellschaft wird im Kinderheim vorbereitet. Die jungen Menschen können Schritt für Schritt an die üblichen Situationen des Lebens herangeführt werden.

Eingliederung gelingt aber nur, wenn sie begleitet wird. Die Begegnung von Menschen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen bedarf der Vorbereitung, Begleitung und Reflexion, wenn sie positiv verlaufen soll.

Getragen wird die Philosophie vom Gedanken der Integration. Diese findet innerhalb des Heimes und im Kontakt mit dem weiteren Umfeld statt. Die Kinder und Jugendlichen werden als eigenständige Persönlichkeiten entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihrer erzieherisch-sozialen Benachteiligung zu bestmöglicher Selbstständigkeit erzogen. Ein wichtiger Aspekt des Integrationsgedankens ist die Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder und Jugendlichen, welches immer mit der Schärfung der eigenen Wahrnehmung korrespondiert. Dies ist dauernde Aufgabe und gleichzeitig das Ziel.

Integration bedeutet auch Netzwerkarbeit, das heisst, eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Vertreter/-innen verschiedener beruflicher Disziplinen. Wichtig ist einerseits die Vernetzung nach aussen, anderseits eine stabile Brücke zwischen den Kindern im Heim.

Jetzt braucht **amitola** dringend mehr Platz – nur zwölf Kinder können zurzeit professionell dort wohnen und leben. Das Angebot für gefährdete Jugendliche muss dringend erhöht werden. Es kann und darf nicht sein, dass Kinder nach wie vor abgeschoben werden.

Gründerin und Leiterin

Christa Misteli, eidg. dipl. Heimleiterin und Pädagogin, welche auch als Primarlehrerin in Neuendorf tätig war, ist seit 1998 Leiterin der pädagogischen Grossfamilie Misteli (heute **amitola**). Sie absolvierte auch eine Ausbildung in lösungsorientierter Kurzzeittherapie und ist Mutter von drei Kindern.

Trägerschaft

amitola ist eine gemeinnützige GmbH, eine Rechtform, welche seit 2011 möglich ist. Dies bedeutet, dass **amitola** gemeinnützige und ideelle Zwecke verfolgt und nicht gewinnorientiert ausgerichtet ist. Die drei Gesellschafter sind:

- Willy Dollinger, Präsident
  ehem. Gemeindeverwalter Gemeinde Neuendorf
- Sandra Kolly
  Kantonsrätin
  Leiterin Administration im Treuhandbüro
- Lothar Weibel
  Versicherungsexperte

Qualitätslabel bei Ernährung

Seit dem Herbst 2015 ist **amitola** mit dem Label «Fourchette verte» zertifiziert. Dieses Label steht für eine ausgewogene Ernährung und ein gesundes Umfeld.
Mit dem Zertifikat wird das Engagement von **amitola** für eine gesunde, regionale, frische und nachhaltige Ernährung nun auch offiziell bestätigt. Den Mitarbeiterinnen von amitola ist es ein grosses Anliegen, den ihnen anvertrauten Kindern eine bewusste Ernährung schmackhaft zu machen. Bei **amitola** wird das Brot täglich aus selbst gemahlenem Mehl gebacken und eigenes Joghurt angesetzt. Die saisonalen Erträge aus dem Garten werden zu Konfitüre oder Sirup verarbeitet. Gleichzeitig ist es auch ein Anliegen, bereits beim Einkauf das Bewusstsein zu schulen und darauf zu achten, dass möglichst wenig Verpackungsmaterial gekauft wird.
www.fourchetteverte.ch

Für ein Leben mit Perspektiven

amitola bietet den betreuten Kindern eine stabile Beziehungsstruktur. Denn tragende Beziehungen sind die Voraussetzung für eine gesunde, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung. Das ermöglicht ein Zugehörigkeitsgefühl, welches Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. So machen seelisch verletzte Kinder positive Familienerfahrungen. Mit den emotionellen Fähigkeiten, die Kinder im Wohnheim **amitola** erleben und lernen, schützen wir sie vor einem Leben auf Kosten staatlicher Fürsorge.

Es wäre schön, wenn mein Zimmer oben ist. Arion (7)

Bild: Mirjam Kluka

*«Kinder brauchen Wurzeln, damit ihnen Flügel wachsen. Wenn Kinder in der Ursprungsfamilie keine Geborgenheit und Liebe finden, dann kann ein Kinderheim diese Aufgabe übernehmen und so die Entwicklung der Kinder fördern. Es ist wichtig, dass es auch bei uns in der Schweiz solch soziale Einrichtungen gibt. Bei **amitola** erleben die Kinder und Jugendlichen aus schwierigsten Familienverhältnissen eine liebevolle Betreuung und werden professionell in ihren individuellen Fähigkeiten gefördert. In meiner Jugend durfte ich von der Struktur und Führung im Internat in Einsiedeln profitieren. Diese Jahre waren prägend und sie bringen mich auch heute oft noch weiter.»*

Anatole Taubman
Schauspieler und Spokesperson für vulnerable Kinder der UNICEF-Schweiz

Im Kinderheim **amitola** wohnen und leben zwölf Kinder und Jugendliche im Alter von null bis 18 Jahren, welche aus sozialen Gründen sowohl einen sozialpädagogischen als auch einen familiären Rahmen brauchen. Den betreuten Kindern und Jugendlichen aus erschwerten Lebenssituationen wird eine stabile Beziehungsstruktur geboten, und sie fördert damit ihre Eigenverantwortung und Selbständigkeit.

Der Alltag wird als Lern- und Erfahrungsfeld genutzt. **amitola** arbeitet an der Selbstwahrnehmung, dem Selbstwertgefühl, an einer ausgewogenen Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Ein konstanter Rhythmus im Tages-, Wochen- und Jahresverlauf sowie klare Regeln und Grenzen geben den Kindern zusätzlichen Halt. Auch die Rituale durchs ganze Jahr wirken harmonisierend auf die Kinder.

Die sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Leitung von Christa Misteli versuchen, bei allen Handlungen das Wohl des Kindes in den Vordergrund zu stellen. Die Erkenntnis, den Menschen als ganzheitliches Wesen, als einzigartiges und wertvolles Individuum zu achten, ist oberste Maxime.

Konflikte gehören zu einer gesunden Beziehung, deshalb achten alle darauf, Konflikte konstruktiv zu lösen. Alle können viel voneinander lernen. Konstruktives Feedback gehört somit zum Alltag. So können sich auch die Betreuerinnen und Betreuer weiterentwickeln. Diese Philosophie bildet die Basis der anspruchsvollen Aufgaben.

Anliegen von **amitola** ist es, die Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes zu entdecken und zu fördern. Das Personal von **amitola** versteht Verhaltensauffälligkeiten des Kindes als Bemühen, sich mit einer spezifischen Lebenssituation auseinanderzusetzen. Jedes Kind wird in seiner Eigenart respektiert und seine individuelle Geschichte, welche von biogenetischen, soziokulturellen und psychologischen Aspekten geprägt ist, berücksichtigt. Den Kindern und Jugendlichen begegnet das Personal mit Wohlwollen, und es unterstützt sie in ihrer Sinn- und Wertfindung.

Kompetente Mitarbeitende

amitola beschäftigt insgesamt 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche rund um die Uhr die kompetente Betreuung der Kinder und Jugendlichen sicherstellen.

Zur täglichen Hauptaufgabe gehört es, die Ressourcen jedes einzelnen Kindes zu entdecken und zu fördern, den Alltag als Lern- und Erfahrungsfeld zu nutzen und an der Selbstwahrnehmung, am Selbstwertgefühl und an der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit der Kinder und Jugendlichen zu arbeiten. Der familiäre Rahmen bietet den Kindern und Jugendlichen wie auch ihren Familien eine wichtige Stütze auf ihrem eigenen Lebensweg.

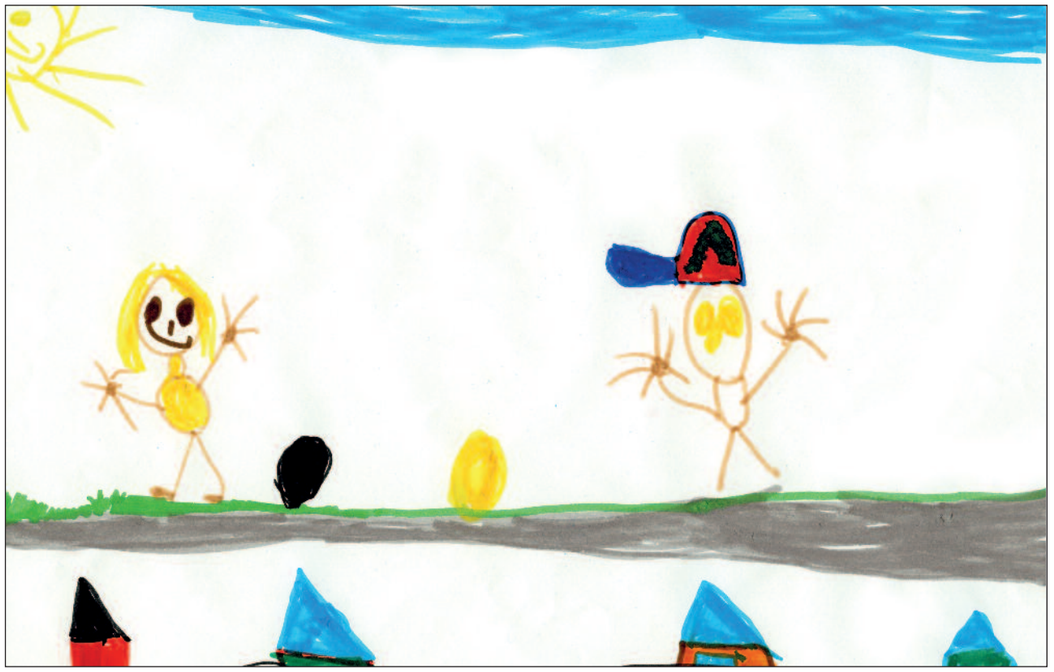
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten mit, bringen ihr Fachwissen ein, denken mit, nehmen die alltäglichen Herausforderungen an und lassen sich laufend weiterbilden.

Offen und transparent

Die Gesellschafter sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von **amitola** prägen das Bild der Gemeinschaft in der Öffentlichkeit. Darum sind die Beziehungen zu Mitgliedern von Behörden, Institutionen, Ämtern und Personen ausserhalb des Heims entsprechend des Auftrags und der Stellung immer offen und transparent.

«Marte Meo»-Methode als Unterstützung

Das Kinderheim **amitola** bietet auch die erfolgreiche, videogestützte «Marte Meo»-Methode an.



E fröie me, dass d'Auto is Parkhuus chöme, de hei mer me Platz zum Spiele. Remo (8)

Schon als Kind spielte ich gerne mit anderen Kindern Fussball. Dabei stand für uns der Spass im Vordergrund, aber ebenso Training, Ausdauer und Teamwork, um erfolgreich zu sein. Denn Kinder messen sich gerne mit anderen, wobei gegenseitige Rücksichtnahme und Fairness ebenso wichtig sind.

Gerade auch deshalb ist **amitola** *eine wichtige Institution. Da werden Kinder gefördert, damit sie auf dem Spielfeld des Lebens ihre eigene Rolle finden – ob nun als Verteidiger, Mittelfeldspieler, Stürmer oder Goalie. Entscheidend ist dabei nicht die Position, sondern die Mischung aus individuellen Fähigkeiten und Teamgeist – ob im Sport oder im Alltag.*

Gökhan Inler
Profifussballer und Captain Schweizer Fussball-Nationalmannschaft

Das Aufzeigen und Besprechen von kurzen Filmausschnitten mit «guten Momenten» stärkt die Eltern in ihren positiven Handlungen mit ihren Kindern.

Bei dieser Methode werden alltägliche Situationen (Mittagstisch, Hausaufgaben, Spielsituationen) zwischen Erziehenden und Kind per Video aufgezeichnet und anschliessend gemeinsam besprochen. Die Marte Meo-Therapeutin bei **amitola** filmt kurze Momente und sucht in diesen Videos kurze Sequenzen oder sogar Standbilder heraus, die entwicklungsunterstützendes Handeln der Eltern oder der Betreuerinnen zeigen.

Dabei wird das Augenmerk nur auf die Stärken gerichtet. Oft ist es für die Eltern das erste Mal, dass ihnen jemand aufzeigt, dass sie etwas gut gemacht haben. Das vermittelt eine positive Stimmung und motiviert, um mehr von diesem «Guten» zu tun. So wirkt die Therapeutin unterstützend und fördert vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten und motiviert, Neues auszuprobieren.

Eltern werden mit ihrem Einverständnis bei ihren Besuchen in der Institution, aber auch während den Besuchswochenenden zuhause mit Marte Meo begleitet. So unterstützt **amitola** die Eltern in ihrem Bestreben, die Kinder wieder für immer nach Hause nehmen zu können.
Wenn dies von den Eltern gewünscht wird, helfen die Sozialpädagoginnen auch dabei, Regeln für zu Hause zu entwickeln. Sie helfen, erzieherische Massnahmen umzusetzen und stehen den Eltern bei der Reflexion ihres Handelns bei. Oft sind sie auch gute Zuhörer für Alltagssorgen, helfen auch bei Behördengängen oder bei der Erstellung eines Haushaltbudgets.

Therapien

amitola arbeitet eng mit externen Therapiestellen wie «das Kind im Zentrum» in Oensingen oder der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Praxis «Klösterli» in Zofingen zusammen. Intern kann **amitola** «Kinesiologie» anbieten. Mit Kinesiologie werden unter anderm die Gesundheit und das eigene Potenzial sowie die Lernfähigkeit gefördert.

Einbezug der Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist extrem wichtig. Nur ein Miteinander ist förderlich für die Entwicklung des Kindes. Die Eltern sind und bleiben die primären Bezugspersonen des Kindes. So weit möglich werden ihre Rechte gewahrt, ihre Pflichten belassen.

Ziel einer Platzierung ist die Rückplatzierung in ein stabiles und tragfähiges Elternhaus. Alle versuchen darum, die Situation der Eltern zu verstehen und sich in ihre Sorgen einzufühlen. Umfassend werden die Eltern über die Entwicklung ihres Kindes informiert. Eltern werden, wo immer möglich, in die Erziehung miteinbezogen. Die Zielsetzungen werden regelmässig kommuniziert.

Den Eltern werden jene Aufgaben, die sie in Eigenverantwortung übernehmen können, belassen. Regelmässige Besuche im **amitola**-Haus, die Teilnahme an Schul- und Institutionsanlässen und Austauschgespräche sind ein Teil der Elternarbeit. Die Väter und Mütter werden im Erreichen ihrer Ziele unterstützt und ihre Kompetenzen schrittweise ausgeweitet. So erhalten die Familienmitglieder Einblick und Anteil in den Alltag ihrer Kinder.

Ein Tag im Leben von amitola

06.00 Ab sechs Uhr beginnt der Alltag bei **amitola** mit dem Wecken der Kinder, entsprechend ihrem Alter und dem Frühstück.

07.00 Ab sieben Uhr, nach dem Frühstück, verrichten die Kinder ihre Körperpflege und bereiten sich auf die Schule vor.

07.45 Die Kinder und Jugendlichen besuchen die öffentlichen Schulen in Neuendorf. Den Jugendlichen hilft **amitola** intensiv bei der Lehrstellensuche.

08.15 Jene Kinder, welche noch nicht in die Schule müssen, verbringen ihre Zeit mit Spielen und Basteln zusammen mit einer Sozialpädagogin.

11.15 Bei den Vorbereitungen für das Mittagessen helfen auch die Kinder mit.

12.00 Die Schulkinder kommen nach Hause zum gemeinsamen Mittagessen.

13.00 Nach dem Mittagessen machen die jüngeren Kinder einen Mittagsschlaf, die anderen nutzen die Zeit für Spiele.

13.15 Einige Kinder erledigen ihre Hausaufgaben und werden dabei nach Bedarf durch die Betreuerinnen unterstützt.

14.00 Am Nachmittag können jene Kinder, welche nicht in die Schule müssen, an gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen, zum Beispiel beim Zeichnen …

… oder Töpfern …

… oder Filzen. Solche Angebote finden regelmässig statt, ohne damit die Freizeit der Kinder zu verplanen.

So bleibt den Kindern auch Zeit, den Spielplatz zu nutzen.

16.30 Zu den Aufgaben der Kindern gehört es auch, die Tiere zu füttern und zu pflegen. Das Zusammenleben mit den Tieren hat einen wichtigen erzieherischen Effekt. Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen.

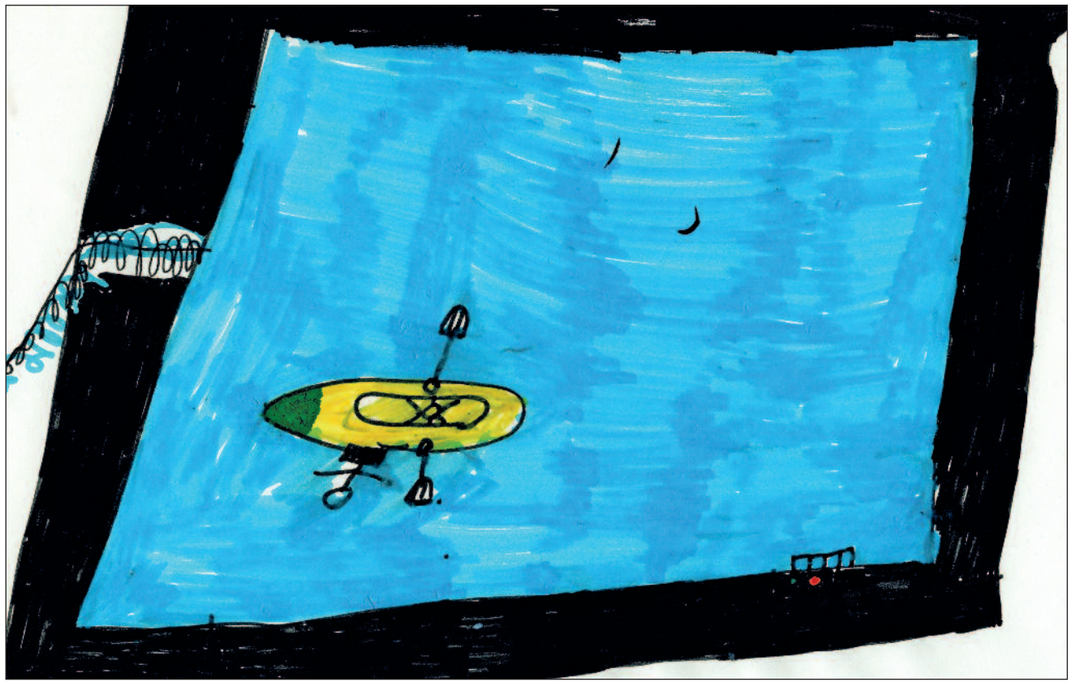
17.30 Gemeinsames Nachtessen mit den Betreuerinnen.

18.15 Die Kinder gehen nach dem Nachtessen in die Jugendriege oder in das Fussballtraining oder üben auf ihrem Instrument.

19.30 Am Abend treffen sich alle im Wohnzimmer, um gemeinsam zu singen zu spielen. Danach werden die jüngeren Kinder ins Bett gebracht. Die Oberstufenschüler erledigen teilweise noch ihre Hausaufgaben und werden dabei durch die Betreuerin, welche Nachtdienst hat, unterstützt. Um zehn Uhr kehrt Ruhe ein im Haus.

Und plötzlich war alles anders …

Vom vernachlässigten Kind zum lebensfrohen Menschen: Kevins Weg vom Kinderheim ins Alltagsleben.



E wönsche mer e Pool met eme Gummiboot drufe.
David (8)

Bild: Marco Grob

Kinder sind unsere Zukunft – auch und gerade, wenn sie einen schwierigen Start haben!

Alex Capus
Schriftsteller und Vater

Kevins Kinderwelt geriet aus den Fugen. Die Mutter war nicht mehr fähig, sich um ihren Sohn zu kümmern. Drogen bestimmten den Alltag, und Kevin war alleine auf sich gestellt. Was tun? Die Grosseltern sorgten kurze Zeit für ihn, die Mutter versuchte einen Entzug, Kevin durfte mit ihr in ein Heim ziehen, doch das war nicht seine Welt.

Deshalb musste dringend eine neue Heimat für ihn gesucht werden – er kam ins Kinderheim nach Neuendorf. Dort, in dieser warmen Atmosphäre, gewöhnte sich der Siebenjährige rasch an die neue Situation. Doch jetzt war seine Mutter verschwunden – und sie tauchte erst nach vier Monaten wieder auf. Behutsam wurden neue Beziehungsfäden geknüpft, ein Neuanfang versucht. Kevin fühlte sich überfordert und reagierte auffällig. Er setzte sich immer wieder in Szene und wurde schwieriger.

In der Grossfamilie Misteli (heute **amitola**) begann nun der lange Erziehungsweg. Schritt für Schritt half man ihm, ein neues Kinderleben aufzubauen.

Dank dem Wissen, dass Kevin gut betreut ist, fand die Mutter den Mut, eine Entzugstherapie zu machen. Dadurch fand sie wieder Stabilität in ihrem Leben. Dies ermöglichte es, dass Kevin nach vielen Jahren im Kinderheim wieder bei seiner Mutter leben kann.

Aus ihm wurde ein kreativer junger Mann, der sich weiterbildet und vor neuen beruflichen Herausforderungen steht. Seine künstlerischen Fähigkeiten bereichern seine Freizeit.

Dank der jahrelangen Begleitung wurde er zu einem selbstständigen, urteilsfähigen, lebensfrohen und sozial verantwortlich handelnden Menschen.

Zuneigung

«**amitola** schenkte mir das, was ich als Kind brauchte: Geborgenheit, Sicherheit, Zuneigung, Liebe.»

Pedrinha
Betreuungsfachfrau, tätig in einer Kindertagesstätte

Erfahrungen

«Ich habe viele gute Erinnerungen an **amitola** und bin froh, viele Erfahrungen mitnehmen zu dürfen.»

Ivan
Ausbildung zum Fachmann Betreuung Kind

Verständnis

«Die Betreuerinnen von **amitola** brachten viel Verständnis für mich auf. Von ihnen lernte ich, auch schwierige Situationen zu meistern.»

Rahel
Fachfrau Gesundheit, tätig in einem Altersheim

Das Grossfamilien-modell

Die jahrelange Erfahrung mit Kinder und Jugendlichen zeigt, dass das Modell der Grossfamilie mit Einbezug der Eltern auch in Zukunft gute Perspektiven für die Betroffenen und den Kanton als verantwortliche Behörde bietet.

Manchmal geschehen Dinge im Leben, die man für unmöglich hält. Als ich mit 17 Jahren meine Tochter auf die Welt brachte und zudem übergewichtig war, konnte ich mir nicht vorstellen, zehn Jahre später Weltmeisterin in einer der härtesten Sportdisziplinen zu sein. Dies zeigt mir, dass jede Situation verändert werden kann – man braucht aber dafür oft einen Trainer.

Ich setze mich dafür ein, dass die Kinder von amitola auch ihre verborgenen Talente erkennen und fördern können – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von amitola sind ihre Trainer. Das Ziel muss dabei nicht ein Weltmeistertitel sein. Vielmehr erhalten die Kinder die Chance, sich persönlich zu entwickeln – und unmögliches im Leben möglich zu machen.

Natascha Badmann
Schweizer Sportlerin der Jahre 1998 und 2002. Sechsfache Weltmeisterin im Triathlon und zweifache Weltmeisterin im Duathlon

Ziel aller Platzierungen ist es, bedarfsorientierten Lösungen für die betroffenen Familien anzubieten. So erhalten auch Familienbegleitung und Tagesbetreuung zunehmend einen höheren Stellenwert. Trotzdem wird es immer wieder Fälle geben, in denen eine stationäre Unterbringung unumgänglich ist. Bei vielen Kindern, die von uns betreut wurden und werden, konnte mit der ambulanten Unterstützung (Familienbegleitung, Pflegefamilie, Kindertagesstätte, Tagesschule etc.) das Kindeswohl nicht gewährleistet werden.

Wir hingegen können den Kindern einen sicheren Rahmen bieten mit dem Ziel, das Familiensystem zu stärken und eine Rückplatzierung anzustreben. Mit unseren verschiedenen Angeboten (Marte Meo, aktive Elternarbeit, Wohnbegleitung, Kindertagesstätte, Mittagstisch) ist es uns möglich, eine kinds- und familiengerechte Lösung anzubieten, die Familien in ihrer Entwicklung unterstützt und sie auch nach einer Rückplatzierung weiter begleitet. Als professionelle Institution sind wir auch fähig, mit drogenabhängigen, gewalttätigen oder psychisch kranken Eltern adäquat umzugehen und sie so in das Alltagsgeschehen der Kinder zu integrieren.

Auch das Modell der «Pflegefamilie» hat durchaus seine Berechtigung. Allerdings führt dies oft dazu, dass Kinder sich ausgeschlossen fühlen von ihren leiblichen Eltern oder in einem Loyalitätskonflikt zwischen Pflegefamilie und Herkunftsfamilie stehen. Die Folge davon sind dann oft teure Kriseninterventionen. Demgegenüber bieten professionelle Institutionen wie amitola ein Umfeld, in welchem die Gefahr der Loyalität respektive Illoyalität weniger gross ist, da solche Institutionen nicht in Konkurrenz mit den Eltern stehen. Im Gegenteil: Wir sind bestrebt, die Eltern in alle wichtigen Belange und Entscheide des Kindes miteinzubeziehen. Zudem kann – oft im Gegensatz zu Pflegefamilien – von Anfang professionell auf eine Rückplatzierung hingearbeitet werden.

Erschwerend für eine zielorientierte Elternarbeit und damit auch für die Kinder sind allerdings die vielen ausserkantonalen Platzierungen aufgrund des fehlenden Angebotes im Kanton Solothurn. Denn so verlieren die Eltern oft den Bezug zu ihren Kindern, da regelmässige Besuche oft unmöglich sind – beispielsweise aufgrund des zeitlichen und finanziellen Aufwands für die Reise. Zudem sind ausserkantonale Platzierungen wesentlich teurer als im Wohnkanton.
Eine professionelle Betreuung, der Einbezug und die Nähe der Eltern und genügend Plätze, um den Bedarf decken zu können – dies wird möglich dank der Realisierung eines neuen Hauses für amitola.

Christa Misteli
Leiterin amitola

Auszeichnungen

amitola ist mit dem Qualitätsmanagement-System nach BSV/IV und ISO 9001:2000 ausgezeichnet und gewährleistet damit eine stete Verbesserung sämtlicher qualitätsrelevanten Aspekte der Institution.

Neues Haus als neue Perspektive

amitola kann zurzeit knapp zwölf Kinder und Jugendliche aufnehmen. Doch der Bedarf an Plätzen ist wesentlich höher. Deshalb soll ein neues Gebäude als Ergänzung zum bestehenden Wohnhaus realisiert werden.

Grosse Nachfrage

Das Angebot im Kanton Solothurn genügt leider nicht. Eine Sozialraum-orientierte Lösung ist nicht möglich. Noch müssen viele Kinder weit weg von den Eltern untergebracht werden, was den Kontakt schwierig macht und für den Kanton zusätzliche Kosten verursacht

Kindesgerechte Lösungen

Ziel jeder Platzierung ist es, das Familiensystem zu stärken und – wenn immer möglich – eine Rückplatzierung anzustreben. Mit den diversen Zusatzangeboten von **amitola** wie aktive Elternarbeit, Wohnbegleitung, Kindertagesstätte und Mittagstisch ist es möglich, kindes- und familiengerechte Lösungen anzubieten.

Mehr Platz für Kinder in Not

amitola braucht mehr Platz. Denn die Nachfrage nach einem familiären Leben für Kinder in Not ist gross. Deshalb plant amitola den Bau eines neuen Wohnhauses.

Leider gibt es auch heute noch Kinder in der Schweiz, für die ein normales Zuhause keine Selbstverständlichkeit ist. Für Kinder ist es wichtig, dass sie sich geborgen fühlen und sich entwickeln können. Dazu gehört auch die soziale Integration. Bei amitola finden betroffene Kinder eine familiäre Bleibe mit qualifizierter Betreuung. Es geht dabei um die Zukunftsgestaltung von Kindern und Jugendlichen, die unter erschwerten Bedingungen aufwachsen müssen und denen wir auch als Gemeinde unsere Wertschätzung zeigen können und die mit Neuendorf vielleicht so auch in ihrem weiteren Leben positiv verbunden bleiben.

Rolf Kissling
Gemeindepräsident von Neuendorf

Die Räume für 0-8-jährige Kinder werden nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen gestaltet. Folgende Eigenschaften sind dabei zentral:

- Geborgenheit
- Schönheit
- Gutes Raumklima
- Rückzugsmöglichkeiten
- Kreativitätsförderung
- Bewegung
- Farben / Farbkonzept

Die Basis dazu bildet ein eigenes pädagogisches Konzept mit Anlehnung an Teile aus Maria Montessoris Ordnungs- und Strukturkonzept.

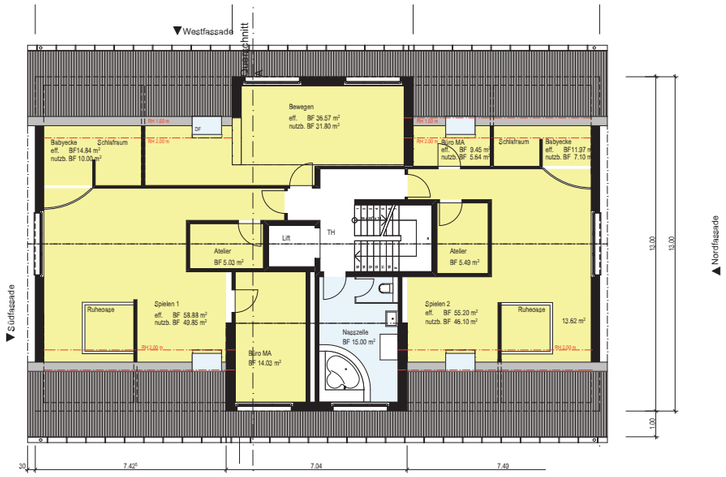
Zudem erfahren Kinder die Lebenswelt anders als Erwachsene. Durch unser Konzept fördern wir gezielt die Selbsttätigkeit und Selbstwirksamkeit der Kinder. So wirken Herausforderungen und Abenteuer für Kinder unterstützend. Das kann spielerisch im Garten und im Estrich erfolgen oder indem die Kinder ihr Znüni selber zubereiten. Das führt zur Stärkung des Selbstbewusstseins.

Holz und Farben
Natürliche Materialien wie Holz und helle, warme Farben entsprechen dem Ziel, Körper und Seele zu verbinden. Insbesondere wirkt der Duft von Holz und Böden stimulierend wie auch beruhigend. Die Farben werden der Raumnutzung angepasst. Auf Materialien wie Plastik oder zuviel Krimskrams wird bewusst verzichtet. Weniger, aber dafür ausgesuchtes Material, bringt Ruhe in die Atmosphäre.

Spielparadies und Bewegungsraum
Im Dachgeschoss wird primär dem Kinderaspekt Rechnung getragen. Im Estrich liegt das Spielparadies mit zwei Räumen und einem Bewegungsraum für Kleinkinder. Auch die Rollstuhlgängigkeit ist für Kinder mit Behinderungen gewährleistet. Ansonsten steht die Funktionalität im Vordergrund. Die Zimmer vermitteln mit einer Grösse von 13 bis 14 Quadratmetern Geborgenheit und Übersicht für das Kind. Die Zimmer, die

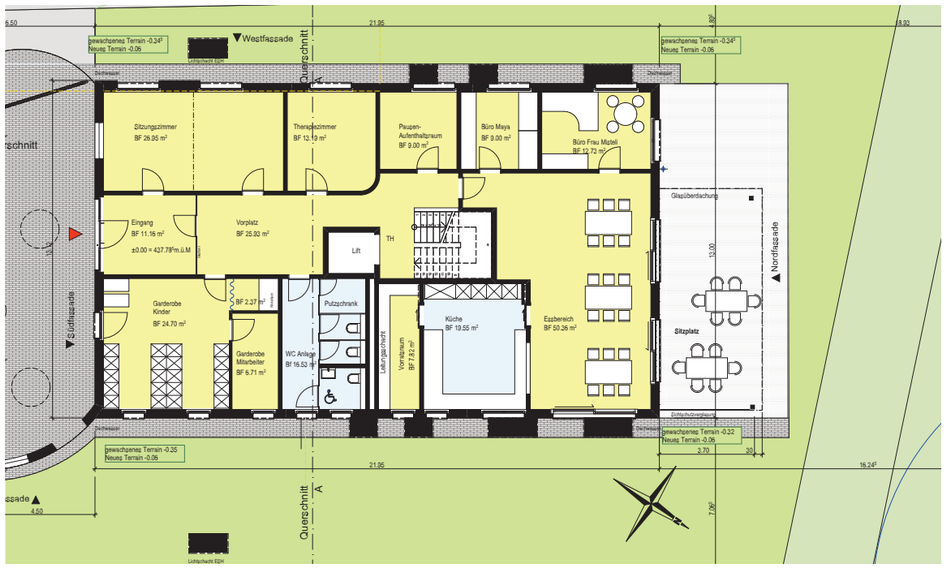
Auch im neuen Wohnhaus (links) sollen die Selbsttätigkeit und Selbstwirksamkeit der Kinder gefördert werden. Dem neuen Wohnheim (rechts) soll auch eine Kindertagesstätte (Kita) angeschlossen werden.

Visualisierung:
Schenker Architekur + Bauleitung AG, Neuendorf



Dachgeschoss

Obergeschoss



Erdgeschoss

beispielsweise durch Geschwister doppelt belegt werden, sind etwas grösser. Das Angebot verfügt über zehn Zimmer. Darin sind zwei Wohngruppen mit je sieben fixen Plätzen und einem Notfallplatz vorgesehen.

Bessere Arbeitsabläufe
Nebst den Bedürfnissen der Kinder wird auch auf die Arbeitsabläufe der Institution geachtet. Dabei wird die Funktionalität die Arbeit mit den Kindern erleichtern. Auf veränderte Gegebenheiten kann mit kleinen Anpassungen in verschiedenen Räumen wie Therapie-, Besuchs- und Besprechungsraum reagiert werden.

Garten als Lebensraum
Dem Garten als ursprünglicher, natürlicher Lebensraum wird grosse Bedeutung beigemessen. Er soll die Kreativität der Kinder im Spiel wie auch mit der Natur fördern. Die Möglichkeit zu bauen und zu forschen, sich zu bewegen und in eine natürliche Umgebung einzutauchen, unterstützt die Kinder in ihrer sinnlichen Entwicklung (siehe Seite 26).

Gemeinschaft erleben
Die Küche und der Essraum machen Gemeinschaft erlebbar. Im Essraum hat es Platz für 14 bis 16 Kinder. Gekocht wird in der neuen Küche für die gesamte Institution. Ebenso werden die Mahlzeiten dort für die Kita zubereitet. Täglich sind dies so insgesamt über 60 Mahlzeiten.

Sicherheit und Nachhaltigkeit
Dem Aspekt der erhöhten Sicherheitsbedürfnisse wird nicht nur im Ausbau, sondern auch im Zugangsbereich grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Einerseits schützen wir die Kinder vor Unfällen und auch vor potenziellen Gefahren, die von Erwachsenen ausgehen könnten. So wird der Eingangsbereich mit einem Sitzungszimmer für Gespräche ausgestattet, der keinen Zugang in das Kinderheim hat. Mit dem Anschluss an das Fernwärmenetz tragen wir der ökologischen und nachhaltigen Energieerzeugung Rechnung.

Kosten Wohnhaus

Erwerb Grundstück	0,415 Mio.
Gebäude	2,850 Mio.
Umgebung inkl. Spielplatz	0,180 Mio.
Inneneinrichtung	0,150 Mio.

Finanzierung

Kosten Wohnhaus	3,595 Mio.
Eigenmittel	-0,400 Mio.
Offener Betrag	3,195 Mio.

Kindertagesstätte

Dem neuen Wohnheim soll auch eine Kindertagesstätte (Kita) angeschlossen werden. Einerseits ist dies ein Bedürfnis vieler erwerbstätiger Eltern aus der Region, und andererseits können mit dem gleichzeitigen Bau der beiden Gebäude Synergien genutzt und Kostensenkungen bewirkt werden. Das Betriebskonzept der Kita sieht eine Eigenfinanzierung vor und ist nicht Teil der Spendenkampagne.

Aktuell

Aktuelle Informationen sowie weitere Visualisierungen und Pläne über das Projekt und über die Spendenkampagne können im Web abgerufen werden.
www.amitola-so.ch

Wo und bei wem man geboren wird ist doch reine Glückssache. Schön gibt es Menschen, die Kindern, welche einen schwierigen Start ins Leben hatten, ein Zuhause geben und Liebe und Respekt vermitteln.

Marco Kunz
Sänger

Der Aussenraum

Mit der Erweiterung von **amitola** wird auch ein neuer Aussenraum gestaltet. Dabei steht der Kontakt zwischen den Kindern und der Natur als vielfältiger Lebens- und Entdeckungsort im Vordergrund.

Der Aussenraum wird in Zusammenarbeit mit einem Permakultur-Designer so gestaltet, dass die Kinder immer wieder angeregt werden, ihren Körper, ihr Gleichgewicht, ihre Beziehungen und Gedanken zu spüren. Die Elemente wie die Pergola, die Blumenwiese, die Klettermöglichkeiten oder die Beeren fördern die Kinder im Beobachten und Interagieren. Im Spiel können die Kinder kreativ handeln, wobei die gegebene Struktur den Kindern Klarheit und Halt gibt. Durch die altersgerechte Gestaltung wird die physiologische Entwicklung der Kinder gefördert.

Die Umgebungsgestaltung wird das Wasser des nahen Baches in den Spielraum integrieren. Bäume, Holzstücke, Kletterelemente und Kletterhilfen sind ideal, um zu balancieren, zu bauen und kreativ zu wirken.

Zugleich wird ein «essbarer Garten» entstehen, wo den Kindern die Ursprünge unserer Lebensmittel lustvoll vermittelt werden und eigenes Gemüse und eigene Kräuter den Speiseplan bereichern.

Durch die neue Umgebungsgestaltung werden also verschiedene Qualitäten angesprochen: Spielen, Freude, Freiheit, Experimentieren, Lernen, Essbares, Schutz, Geborgenheit, Sensibilisierung, Sicherheit, Körperbewusstsein, Grenzen, Freundschaft, Lachen, Kraft, Ruhe.

Permakultur ist eine Gestaltungsmethode, die das Planen und Designen von nachhaltigen und langfristige Systemen ermöglicht. Dieser ganzheitliche Ansatz baut auf ethischen Prinzipien auf und nimmt natürliche Muster und Kreisläufe als Beispiel und Inspiration.

Ein sehr wichtiger Bestandteil der Permakultur ist die Integration der Bedürfnisse und Ressourcen der Nutzer sowie der Landschaft. Dadurch werden Umgebungen geschaffen, welche einerseits die erfassten Bedürfnisse der Nutzer erfüllen und anderseits mit den Ressourcen der Landschaft schonend umgehen.

Patronatskomitee

Roland Fürst
Regierungsrat Solothurn
Präsident Patronatskomitee amitola
Solothurn

Dr. Christian Angst
VR-Präsident IMP Bautest AG
Oberbuchsiten

Johanna Bartholdi
Gemeindepräsidentin und Kantonsrätin
Egerkingen

lic. rer. pol. Kurt Baumgartner
Pensionär
Kappel

Stephan Berger
Oberamtvorsteher Thal-Gäu
Balsthal

Dr. iur. Pirmin Bischof
Ständerat, Rechtsanwalt und Notar
Solothurn

Kurt Fluri
Stadtpräsident und Nationalrat
Solothurn

Beat Frey
Gemeindepräsident
Wangen bei Olten

Andreas Frey
Inhaber/Geschäftsführer Bussmann & Frey AG
Olten

Charlotte Froelicher-Stüdeli
Verwaltungsrätin FRAISA Gruppe
Bellach

Dr. med. Stefanie Gissler-Wyss
Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin FMH
Neuendorf

Markus Graf
Präsident des Stiftungsrats Swiss Prime Anlagestiftung
Olten

Ruth Grossenbacher
Ehemalige Nationalrätin
Erlinsbach

Alex Heim
Ehemaliger Nationalrat und Lehrer
Neuendorf

Felix Hug
Geschäftsführer Somona GmbH Dulliken und
Vize-Gemeindepräsident
Starrkirch-Wil

lic. Iur. Barbara Hunkeler
Amtsgerichtspräsidentin
Olten

Direktor Hans Kuhn
Geschäftsleiter Migros Verteilbetrieb Neuendorf AG
Neuendorf

Konrad Marzohl-Fischer
Inhaber Marktkonzept AG und Geni-Retail AG
Härkingen

Franziska Roth
Präsidentin SP Kanton Solothurn
Kantons- und Gemeinderätin sowie Heilpädagogin
Solothurn

Dr. Denise Sollberger
Hausärztin FMH Allgemeine Innere Medizin
Wiedlisbach

Marc Thommen
Verwaltungsratspräsident W.Thommen AG Olten
Hägendorf

Neue Perspektiven dank Ihrem Engagement. Vielen Dank.

amitola
Perspektiven für Kinder

amitola Gemeinnützige GmbH für Kinder
Dorfstrasse 47
4623 Neuendorf

062 398 27 54
info@amitola-so.ch
www.amitola-so.ch

Spendenkonto
IBAN XXXX XXXXXXXX